

Kommentar zum Artikel in der MOPO am 11.05.20 (Zi, Bo):

Verbesserte Selbsteinschätzung als Voraussetzung für verbessertes Bewegungsverhalten?!

Auch in **Berlin** ist die Fähigkeit der Drittklässler zur Selbsteinschätzung stark verbesserungsbedürftig: Von 1.505 im Schuljahr 2019/2020 an 180 Schulen untersuchten Drittklässlern mit deutlichen Fitnessdefiziten schätzen sich 56% der Befragten als über- oder weit überdurchschnittlich fit ein. Und noch problematischer: Selbst von 989 Drittklässlern mit starkem (!) Übergewicht schätzen sich 53% als über- oder weit überdurchschnittlich fit ein, nur 2,5% konnten das tatsächlich auch mit entsprechenden Fitnesswerten in den Untersuchungen zeigen.

Aus einer verbesserten Selbsteinschätzung könnten wichtige Impulse zu einem besseren Bewegungsverhalten unserer Kinder führen.

In unseren Schulen, die eine besondere Verantwortung und auch besondere Möglichkeiten für die Organisation des so wichtigen Vergleichs unter den Schülern („Das Ich und die Anderen“) haben, sollte das also deutlich stärker thematisiert werden. Das scheint auch deshalb erforderlich zu sein, weil bei der dabei durchgeführten Befragung von 135 Lehrkräften (62 Sportlehrer sowie 73 Klassenlehrer, Fachlehrer und Erzieher) mehr als 60% davon die von ihnen betreuten über 10.000 Drittklässler als überdurchschnittlich oder sogar weit überdurchschnittlich sportlich fit einschätzten, obwohl das nur rund 16% in den Tests auch tatsächlich nachweisen konnten. Das sehr positive Urteil der Lehrkräfte ist auch deshalb zu beachten, weil es doch deutlich im Widerspruch zu der in den Medien häufig pauschal geäußerten Kritik an der vermeintlichen „Unsportlichkeit“ der Kinder steht.

Zugespitzt: Zwischen Überschätzung auf der einen Seite (Schule) und Unterschätzung auf der anderen Seite (Öffentlichkeit) „wählen“ Kinder die angenehmere Alternative und verschlechtern damit die Prognose für mehr Sporttreiben bzw. mehr körperliche Aktivität in der Zukunft.

